

LERNRAT

Ein partizipatives Verfahren zur Stabilisierung der schulischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen


Verfahren
Arbeit
Ressourcenorientie
Lernräte
Interesse
Entwicklung
Gesprächsführung
teilnehmen
Lerninhalte
Vorbereitung
primär
Klärung
Zentralsetzung
Nacharbeit
Zielformulierung
sozial
attraktiv
Umsetzungsbegleitung
überwiegend
Ggf
Aufgaben
Blick
Ort
Schüler/-
schreiben
aktivieren
Teilnehmenden
erfüllt
überprüfbar
Ziele
der/die
Rolle
mehr
schaffen
Familie
Übernahme
Schule
bzw
gut
eingebunden
schulische
Einschätzungen
Vorgesprächen
Evaluation
führten
Kinder
junge
Lernentwicklung
Menschen
Stärken
Motivation
Soziale
Mittelpunkt
angesprochen
sozialen
Unterstützung
Ressourc
Lernrats
Beziehungen
Klebepunkte
Teilen



Pestalozzi
Fröbel
Haus

Praxispartner und Herausgeber

Pestalozzi-Fröbel-Haus
Stiftung des öffentlichen Rechts
Karl Antony
Mariannenplatz 3
D-10997 Berlin

Tel.: +49 / (0)30 - 6153 561
Fax: +49 / (0)30 - 6152 828
k.antony-schulprojekte-pfh@web.de

Evaluation

Institut für Innovation und Beratung
an der Evangelischen Hochschule Berlin e. V.
Teltower Damm 118-122
D-14167 Berlin

Tel.: +49/ (0)30 - 8 45 82 - 305
Fax: +49/ (0)30 - 8 45 82 - 450
info@inib-berlin.de

Autoren

Otto Dieners-Konerth
Fachliche Projektleitung

Prof. Dr. Karlheinz Thimm
Wissenschaftliche Projektleitung

Inhalt

Einführung 2

Grundlagen 4
- Familienrat 4
- Empowerment 4
- Ressourcenorientierung 5

Konzept 6
- Ziele 6
- Zielgruppen 6
- Der Lernratsprozess 7

Aufgaben und Rolle der Moderation 14

Evaluation 16

Quellen 17

Impressum 18

Einführung

Das Projekt Lernrat war ein Praxisentwicklungs- und Evaluationsvorhaben zur Förderung von Schüler/-innen zwischen neun und vierzehn Jahren (Kernzielgruppe). Besonders bedeutsam für das Selbstverständnis und Profil sowie die Wirksamkeit des Verfahrens sind

- die Aktivierung der jungen Menschen
- die Stärkung der Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen
- die Schaffung eines Unterstützungsnetzwerkes
- die Verknüpfung des Systems Schule mit den Lebenswelten der jungen Menschen.

Was genau ist ein Lernrat? Im Mittelpunkt stehen Schülerinnen und Schüler, die mit ihren Lernerfolgen und eventuell auch mit ihren sozialen Beziehungen in der Schule unzufrieden sind und von denen Lehrkräfte ggf. den Eindruck haben, dass die Kompetenzentwicklung stagniert bzw. sie in der Zusammenarbeit mit ihnen an erhebliche Grenzen stoßen. Zum Lernrat kommen Menschen zusammen, von denen eine Schülerin bzw. ein Schüler denkt, dass sie für eine positivere Entwicklung von Bedeutung sind: Freunde und Mitschüler/-innen, Lehrkräfte, Eltern, Verwandte, weitere wichtige Bezugspersonen. Ziele des Lernrates sind

- Ansatzpunkte zur Verbesserung des Lernens und der Entwicklung zu erkunden, Entwicklungshindernisse zu erkennen und Ressourcen zur Veränderung aufzuspüren und
- Verabredungen darüber zu treffen, was zur Umsetzung der Veränderungsideen zwecks Milderung der Barrieren getan werden soll.

Der Lernrat kann eingesetzt werden, um

- bei der Verbesserung von Noten zu stützen (und dabei den jungen Menschen zu aktivieren und Familie bzw. Erziehungsberechtigte mitzunehmen)
- Schüler/-innen neu für das Lernen zu motivieren
- bei primär selbst gewünschten Verhaltensänderungen zu begleiten
- Schulabbruch vorzubeugen.

Als Innovationspotenzial des Lernrat-Ansatzes gilt, dass das Gelingen von Schule für lernerfolgsgefährdete Mädchen und Jungen als integrierter Ansatz der Zusammenarbeit von Familie, Schule und Jugendhilfe nicht nur verstanden, sondern auch konsequent organisiert wird. Die Beteiligung der Schulseite schafft Impulse für eine stärkere Sensibilität für lebensweltliche Einflüsse und die Weiterentwicklung sozialer Integrations- und Kooperationsnotwendigkeiten. Die Jugendhilfe soll noch mehr für die Bedeutung und Gestaltung von schulischem

Lernen und Leisten im Kontext von Alltagsbewältigung und Lebensbewährung aufgeschlossen und eingebunden werden. „Die traditionellen, auf abstrakte Lerninhalte angelegten Bildungskonzepte der Schule führen häufig dazu, dass sich gerade sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in ihrem intellektuellen Leistungsvermögen nicht entfalten können. Zudem sind die (...) Rahmenbedingungen im sozialen Umfeld der jungen Menschen oftmals ungünstig. (...) Einer an sozialem Ausgleich und individuellem Wohlergehen interessierten Jugendhilfe kommt verstärkt die Aufgabe zu, (...) eine vermittelnde intermediäre Rolle zwischen den jungen Menschen und der Gesellschaft (einzunehmen). (...) Die Jugendhilfe (...) muss sich nachdrücklich in den Diskurs über Schlüsselqualifikationen einschalten (...) und ihre vorsorgenden und nachsorgenden Konzepte durch das Hinzufügen gezielter bildungspädagogischer Ansätze erweitern, damit junge Menschen sich sozial, schulisch und beruflich entsprechend qualifizieren können“ (Faltermeier 2002, 140). Denn (auch schulische) Lernerfolge ermöglichen sehr viel eher gelingende Biografien.



Grundlagen

Folgende theoretische Entstehungskontexte für das Format Lernrat sollen zunächst erläutert werden, um Besonderheiten des Verfahrens zu profilieren:

I Familienrat
II Empowerment
III Ressourcenorientierung

I Familienrat

Die zur Familienratskoordinatorin ausgebildete Schulsozialarbeiterin des PFH, Tatjana Schulz, lernte in Amsterdam neben der dort etablierten Praxis der Familienräte die daran angelehnte Idee des Lernkreises kennen. Da dieser Ansatz vielfältige Anknüpfungspunkte zu den Schwerpunkten der Schulsozialarbeit im PFH aufwies (Demokratiepädagogik, Partizipation Schüler/-innen, soziale Seite des Lernens), wurde er zu einer ersten Version des Lernrat–Verfahrens weiterentwickelt und an der Rosa–Parks–Grundschule eingeführt. Daraus entstand die Idee des Lernrats in vorliegender Verfahrenskonzeption. Folgende Veränderungen mit Blick auf Erfahrungen wurden vorgenommen:

- Es sollte primär um Lernen und Lernentwicklung, den Kernzweck von Schule, gehen. Soziale Probleme sollten nur soweit behandelt werden, wie sie innerschulisch bearbeitbar sind.
- Es sollte ein präventives Angebot entstehen, das nicht mit dem Anspruch von „Ultima Ratio“ auftritt.
- Freiwilligkeit sollte als zentrales Prinzip gelten.
- Der junge Mensch sollte Zentralperson und Aktivitätszentrum sein.

II Empowerment

Das Empowerment-Konzept bricht mit einer Fixierung auf Schwächen. Es nimmt die Schüler/-innen, die Lernräte „bestellen“, in der Rolle von kompetenten Akteur/-innen wahr, die über das Vermögen verfügen, ihre schulische Situation in eigener Regie unterstützt zu gestalten und damit Wirksamkeitserfahrung und ein Stück Lebenssouveränität zu gewinnen. Gefragt ist von professioneller Seite ein geduldiges Sich-Einlassen auf die Situationsdeutungen und Vorstellungen der Jungen und Mädchen und die Ermutigung zu Eigentätigkeit und Selbstverantwortung. Für die berufliche Rolle von „Empowerment-Arbeiter/-innen“ finden sich in der Literatur unterschiedliche Begrifflichkeiten wie: Assistenz, Unterstützung, Begleitung. Resonanzstark ist die Bezeichnung „Mentorenschaft“ (kundige Lebensweg-Begleitung). In dieser erfüllt die/der professionelle Helfer/-in folgende Rollen in gebotener Zurückhaltung, Selbstkontrolle und Balancierung (vgl. Herriger 2014, 233 ff.):

- Unterstützung und mutmachende Orientierungshilfe
- Lebenswelt- und Lebensdeutungshilfe (im Lernrat mit Bezug auf Lernen)

- Ressourcendiagnostik und -mobilisierung
- Netzwerken und intermediärer Brückenbau
- Dialogmanagement und Konfliktmediation
- Vertrauensperson und anwaltschaftliche Vertretung.

III Ressourcenorientierung

Was aber ist nun konkret gemeint, wenn das Empowerment-Konzept es sich zur Aufgabe macht, die Ressourcen der Menschen fördern zu wollen? Unter Ressourcen wollen wir jene individuellen Potenziale (personale Ressourcen) und Umweltpotenziale (soziale Ressourcen) verstehen, die von der Person zur Bewältigung altersspezifischer Entwicklungsaufgaben und zur gelingenden Bearbeitung von kritischen Lebenslagen und belastenden Alltagsanforderungen (mit Blick auf Schule) genutzt werden können.

Zu unterscheiden sind strukturelle, personale und soziale Ressourcen.

(1) Strukturelle Ressourcen deuten auf Variablen der Lebenslage und der Nahraum-Umgebungen wie ökonomisches (Geld; Arbeit …), kulturelles (Bildungsabschluss; Sprache …), ökologisches (Wohnung; Stadtteil …) und infrastrukturelles (Beratungsstelle; Tauschbörse, Bibliothek …) Kapital.

(2) Personale Ressourcen umfassen Selbstwahrnehmungen, werthafte Überzeugungen, emotionale Bewältigungsstile und Handlungskompetenzen, die der/die Einzelne als Strategien der Lebensgestaltung und der Problembewältigung biografisch erworben hat. Dazu gehören:

- Beziehungsfähigkeiten wie Empathie, Offenheit in der Mitteilung von Erleben, die Fähigkeit, nahe Bezüge und Arbeitsbündnisse einzugehen und aufrecht zu erhalten, Respekt gegenüber anderen, Kritik- und Konfliktfähigkeit
- Selbstakzeptanz und Selbstwertüberzeugung, eine internale Kontrollüberzeugung mit einem hohen Maß an Bewältigungsoptimismus und dem Glauben an die Modellierbarkeit von Lebenssituationen sowie Vertrauen in die eigene Gestaltungskompetenz
- aktiver, flexibler, Hilfe suchender und annehmender, ziel- und lösungsorientierter Umgang mit Problemen.

(3) Soziale Ressourcen verweisen auf das soziale Eingebunden-Sein in unterstützende Netzwerke (Familie, Verwandtschafts-, Freundschafts-, Bekanntschafts- und Interessennetzwerke) als Orte der Informationsvermittlung, sozialen Unterstützung, praktischen Hilfe im Alltag und emotionalen Begleitung. Einbettung führt überwiegend zu positivem Selbstwerterleben, Wohlbefinden, erhöhter Lebens- und Lernqualität mit Teilhabe, Anerkennung und sozialem Aufgehoben-Sein (vgl. Herriger 2014, 94-99).
Für den Lernrat sind die personalen und sozialen Ressourcen besonders relevant.

Konzept

Ziele

Der Lernrat soll für Schüler und Schülerinnen an Schulen eine Gelegenheit bieten, zu der sich auf Initiative des/der Schülers/-in die für ihn/sie relevanten Personen zusammenfinden um gemeinsam für ein von dem/der Schüler/-in beschriebenes Lernproblem Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Die Methode Lernrat umfasst ein Verfahren zur

- Klärung einer erschwerten Lernsituation
- Aktivierung und Ermutigung von Schüler/-innen
- Koordinierung von Unterstützung; Entwicklung von neuen Stützungen
- Beteiligung und Aktivierung von Peers
- Beteiligung und Aktivierung von Sorgeberechtigten
- Beteiligung und Aktivierung von Lehrkräften, Schulsozialarbeit etc.

Zielgruppen

Zielgruppen für die Arbeit mit Lernräten in der Schule sind Kinder und Jugendliche

- welche die Klassenstufen 5 bis 8 besuchen (Ausnahmen nach unten und oben sind möglich)
- die Unterstützung wollen (mindestens überwiegende Freiwilligkeit)
- die schwierige Lernsituationen erleben, wie Probleme mit dem Lernstoff, Leistungsabfall, Motivationsverlust
- deren Verhalten ihre schulische Laufbahn gefährdet
- die vor der Schwelle der Initiierung aufwändigerer Hilfen (bzw. sogar Sanktionen) stehen
- deren soziale Stellung in der Schule (partiell) ungünstig ist, woraus Nachteile in der Lernentwicklung resultieren
- die Unterstützung beim Übergang Grundschule – Oberschule benötigen.

Bedingung ist, dass der/die Schüler/-in Unterstützungswünsche äußert und ggf. Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, Erzieher/-innen im Ganztag Unterstützungsbedarf sehen und einen Lernrat anregen. Dieser wird allerdings nur dann auf den Weg gebracht, wenn der/die Schüler/-in dies wünscht.

Häufige Entwicklungswünsche der Schüler/-innen waren fachspezifische Notenverbesserung, allgemeine Notenverbesserung, Bearbeitung spezifischer Lerninhalte, Veränderung häuslicher Lernbedingungen, das Verhalten im Unterricht und Hausaufgabenprobleme. In Einzelfällen wurden auch Aggression, Prüfungsangst, die soziale Stellung in der Klasse und familiale Themen wie Scheidungssituation der Eltern bearbeitet.

Der Lernratsprozess

I Planung und Vorbereitung
II Durchführung des Lernrats
III Begleitung der Umsetzung

I Vorbereitungsphase

(1) Entgegennehmen eines Lernrat-Wunsches.

(2) Entscheidung zur Übernahme der Verantwortlichkeit für die weitere Koordination.

(3) Sammlung von Informationen und Klärung der Lage.

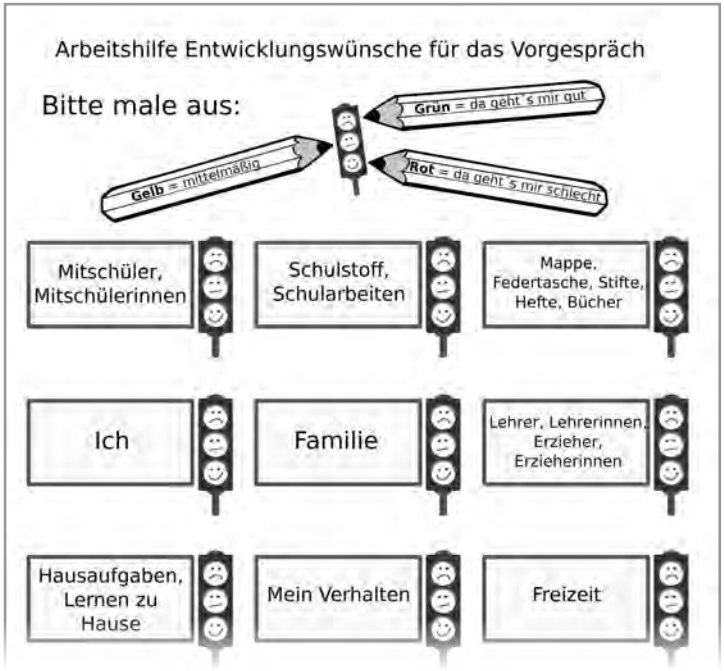
(4) Gespräch mit Schüler/-in, evtl. zweigeteilt in:
- allgemeine Information zum Lernrat: Ziele; Ablauf; Rollen; Erwartungen; mögliche Beteiligte; Rolle der Koordination – Entscheidung zur Teilnahme
- Gespräch mit Fallspezifik: Motive; Themen, Bestimmung der Teilnehmenden; Erreichbarkeit und Ansprache der Teilnehmenden; Rahmenüberlegungen; Einstimmung auf aktive Rolle im Lernrat.

(5) Rücksprache mit relevanten Personen: Vorbereitung auf Methode; Terminabsprache; ggf. Kennenlernen relevanter Personen; ggf. Sammlung von Erfahrungen und Einschätzungen; ggf. Motivierung von Beteiligten.

(6) Festlegung von Termin und Ort für den Lernrat; Einladung; ggf. Erinnerung.

In den Vorgesprächen wurde der Lernrat überwiegend mit den Vorhaben Notenverbesserung und Steigerung der Leistungsbereitschaft, Lernfreude bzw. Überwindung von Schul- und Lernunlust verbunden. Diese vorzeigbaren und mitgeteilten Gründe für die Inanspruchnahme standen bei näherer Betrachtung in umfassenden psychosozialen Kontexten wie Selbstunsicherheit, soziale Isolation, Konzentrationsfähigkeit, Familienproblemen oder beeinträchtigten Beziehungen.

Eingeladen wurden Mitschüler/-innen; Nachhilfelehrer/-innen; externe Sozialarbeiter/-innen; Mütter; Väter; Lehrkräfte; Förderlehrer/-innen; Geschwister; Erzieher/-innen; Freund/-innen und Lebenspartner/-innen der Eltern.



II Durchführungsphase

Settingelemente: Stuhlkreis oder Konferenztisch; Dauer bis circa 90 Minuten; sechs bis acht Teilnehmer/-innen; Schüler/-in hat das erste und das letzte Wort.

Material: Moderationskarten, Stifte, Klebefilm, große Tafel oder Papier an der Wand für den Lernplan, zwei Flipchartpapiere für Stärken und Ziele, Klebepunkte (drei pro Person, Schüler/-in erhält drei Punkte in anderer Farbe).

(1) Auftakt: Bekanntmachung der Personen, Zweckerläuterung bzw. -klärung, Klimagestaltung.

(2) Information und Situationsverständnis (Ist-Stand) mit starkem Ressourcenfokus: Gemeinsame Bearbeitung der Fragen: Was kann der/die Schüler/-in gut? Ggf. Nennung eigener Stärken durch Schüler/-in; Nennungen visualisieren (Moderation schreibt an oder Karten werden von Teilnehmenden geklebt); eventuell Kommentierung durch Schüler/-in anhand von Fragestellung (Möchtest du noch etwas dazu sagen? Möchtest du noch etwas genauer wissen?).



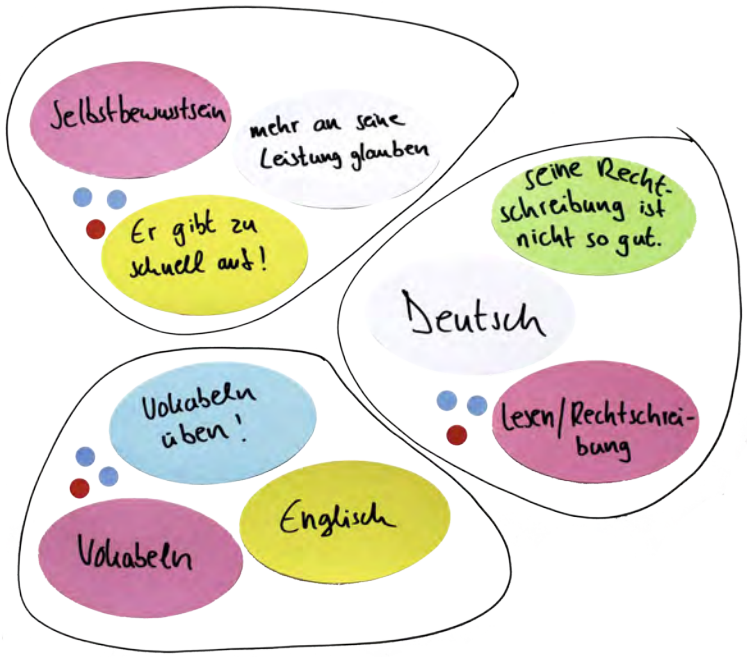
Fokussierung auf Wunschthematiken des/der Schülers/-in, Ressourcenorientierung, stetige Zentralsetzung des jungen Menschen in allen Phasen des Lernrats waren Merkmale der meisten Lernräte. Die Durchführung gliederte sich günstig in die Schritte: Einleitung; Stärken ermitteln; Entwicklungsideensammlung, Clusterung, Gewichtung; Zielformulierung; Lösungs-, Schritt-, Aktivitätenplanung mit Vereinbarungen; Abschluss. Eine Einhaltung dieser Ablaufstruktur erwies sich als geboten, Strukturverluste führten zu Irritationen bzw. zu notwendiger Nacharbeit.

Entwicklungswünsche wurden von den Kindern und Jugendlichen in den meisten Vorgesprächen differenziert angegeben. So geartete Entwicklungswünsche erleichterten im Lernrat selbst die Zielentwicklung, vorausgesetzt es gab keine Eingaben von Teilnehmer/-innen, die den Entwicklungswunsch mit einer anderen fremddefinierten Entwicklungsaufgabe überformten. Allerdings geschah es auch häufig, dass aus dem selbstformulierten Entwicklungswunsch „in Mathe keine 5en mehr zu schreiben“ in der Zielentwicklung Themen wie Verbindlichkeit, Regelmäßigkeit, Unterrichtsbeteiligung etc. entstanden und dann im Prozess der Annäherung von Eigen- und Fremdzielen auch eine Annahme durch das Mädchen bzw. den Jungen erfolgte. Blieben die Entwicklungswünsche vage oder widersprüchlich, musste im Rahmen der Zielentwicklung eine Klärung stattfinden, wofür wesentlich mehr Zeit zu investieren war.

Durchführungsphase - Überblick

1	**Begrüßung - Vorstellung - Ablauf - Grundinformation** Die Teilnehmenden werden von der Moderation, zum Verfahren allgemein und zum betreffenden Fall auf den letzten Stand gebracht.
2	**Was kann die Schülerin / der Schüler besonders gut?** Alle schreiben auf Karten, was sie besonders gut finden. Anschließend wird es im Lernrat von der Moderation oder den Teilnehmenden selbst vorgestellt und an die Pinnwand geheftet.
3	**Was sollte die Schülerin / der Schüler noch lernen?** oder: **Was kann getan werden, um das Ziel zu erreichen?** Alle schreiben auf Karten, welchen Entwicklungsbedarf sie sehen. Anschließend wird dieser im Lernrat von der Moderation oder den Teilnehmenden selbst vorgestellt und an die Pinnwand geheftet.
4	**Sortieren und Auswählen der Entwicklungswünsche. Zielformulierung für den Aktionsplan.** Die Moderation sortiert die Karten mit der Gruppe. Anschließend dürfen alle Teilnehmenden mit Klebepunkten auswählen, welche Themen für sie die wichtigsten sind. Die/der Schüler/-in formuliert die gewählten Ziele in ihren/seinen eigenen Worten.
5	**Ausarbeiten der Ziele im Aktionsplan.** Die formulierten Ziele werden aufgeschrieben. In der Gruppendiskussion werden die Ziele nach Vorlage des Aktionsplans ausgearbeitet.
6	**Unterschrift und Übergabe des Aktionsplans.** Alle Teilnehmenden unterschreiben den Aktionsplan und bekommen je eine Kopie.

(3) ZIELENTWICKLUNG (ENTWICKLUNGSWÜNSCHE): Was möchte, könnte, sollte der/die Schüler/-in verändern bzw. lernen? Der/die Schüler/-in sollte beginnen; Teilnehmer/-innen schreiben ihre Ideen auf Karten und kleben sie sichtbar an, eventuell mit Erläuterung dazu.



(4) ZIELFORMULIERUNG (SOLL): gemeinsame Gruppierung ähnlicher Nennungen und Vorformulierung der möglichen Ziele durch Schüler/-in anhand der geklebten Nennungen; anschließend Gewichtung durch Teilnehmer/-innen und Ausformulierung der Ziele unter besonderer Beachtung der Smart-Kriterien spezifisch, messbar (überprüfbar), aktivierend und attraktiv, realistisch und terminiert.

Alle an Lernräten teilnehmenden Lehrkräfte, Erzieher/-innen und Sonderpädagog/-innen zeigten reges Interesse am Verfahren und haben sich als motivierte und engagierte Teilnehmer/-innen erwiesen. Offenkundig sprechen Philosophie und Ablauf des Lernrats nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Professionelle und Sorgeberechtigte an. Ein Einlassen auf das Verzichtsgebot defizitorientierter Äußerungen hat in den meisten Fällen stattgefunden. Insbesondere zur Einschätzung der unausgeschöpften Möglichkeiten eines/einer Schülers/-in sind Lehrkräfte besonders wertvolle Teilnehmer/-innen. Damit hat der Lernrat auch Potential für die pädagogische Schulentwicklung insgesamt.

(5) Entwicklung des Lernplans: Übernahme der Ziele in die Lernplanvorlage mit direkter Aushandlung der Umsetzung nach Planformular und Smart-Kriterien in der Gruppe; alternativ können Handlungsschritte in Kleingruppen erarbeitet und anschließend in der Gruppe vorgestellt werden. Denkbar ist auch eine teilweise Ausgliederung der Handlungsschrittplanung.

(6) Schluss: Rückmelderunde; Ausblick, Folgetermine.

Kinder, deren Eltern sich aus schulischen Bildungsprozessen eher heraushalten, haben durch die Teilnahme ihrer Mütter (seltener der Väter, Lebensgefährten etc.) an Lernräten besonders profitiert. Es stärkt die Beziehung, wenn Eltern ihre Kinder als willig und engagiert erleben, „gut in der Schule“ zu sein. Eltern, denen nicht nur eine einfache Unterstützungserwartung entgegengebracht, sondern auch der positiv besetzbare Möglichkeitsraum für eine zugeschnittene, passende, machbare Mitwirkung eröffnet wird, erfahren durch die gemeinschaftliche Planung und koproduktive Leistungen Wertschätzung.

Lernplan für Jascha, Schüler/-in der Klasse 7, an der Max-Mustermann-Schule

Aktionsplanung	Ziel 1	Ziel	Ziel 2	Ziel
Was?	Ich möchte das Schreiben verbessern.		Ich möchte besser vorlesen können und Texte besser verstehen.	Ich möchte meine Hausaufgaben erledigen und nicht Verstandenes aufarbeiten
Wer mit wem?	Jascha alleine		Jascha mit dem Vater	Jascha mit Roberto
Wie?	1x wöchentlich einen Text abschreiben, eine Person beschreiben oder einen Songtext schreiben. → In der Nachhilfe vor.	legen. Material wird von der Lehrerin, Fr. Lottich gelichtet.	Jeden Sonntag, für ½ Stunde, einen Absatz aus dem Buch „Nichts wie weg“ vorlesen und anschließend besprechen	2x wöchentlich, vor dem Fußballspielen in ruhigem Raum, ist Zeit für Hausaufgaben und Übungen
Von - bis?	20.01 - 26.03		20.01 - 26.03	20.01 - 26.03
Tutor / Zeiten?	Mutter und Vater am Wochenende		Vater	Mutter

III Umsetzungsbegleitung / Nacharbeit

(1) Turnusmäßige Gespräche mit dem/der Schüler/-in.

(2) Überprüfung des Fortgangs bei Sorgeberechtigten und Professionellen.

(3) Ggf. Nachsteuerung der Ziele, der Aufgaben, der Aufgabenverteilung etc.

(4) Ggf. Einladung zu einem Folgetreffen, eventuell auch in anderer Teilnehmer/-innenkonstellation.

Gab es zu lange Laufzeiten ohne Rückkopplung, kam es vermehrt zur Verringerung der Qualität bzw. Aussetzung der Umsetzung. Erfüllt oder übererfüllt wurden solche Pläne, denen Fallkonstellationen mit geringer Komplexität und schwächerer Problemintensität der Ausgangslage zugrundelagen, verbunden mit hoher Eigenmotivation von Kindern oder Jugendlichen. Fälle mit höherem Belastungsniveau waren dann erfolgreich zu bearbeiten, wenn regelmäßig gesprochen, gestützt und ggf. nachgesteuert wurde. Ein Instrument der Nachsteuerung war in der Hälfte der bearbeiteten Fälle (insbesondere bei wenig komplexen Fällen) ein Zielgespräch mit geringfügigen Anpassungen des Plans. Komplexere Fälle benötigten oft grundlegend modifizierende Zielgespräche bzw. Folgeräte mit umfangreicher Neuausrichtung der Vereinbarungen. In einigen Fällen wurde der Folgerat genutzt, um erreichte Zielstellungen zu erweitern oder auch, um Erreichtes zu rekapitulieren und den Lernratsprozess abzuschließen.

„Ich wurde viel unterstützt und habe mich angestrengt und bin besser geworden."

„Ein sehr gelungenes Verfahren, Kind geht mit einem guten Gefühl aus dem Lernrat."

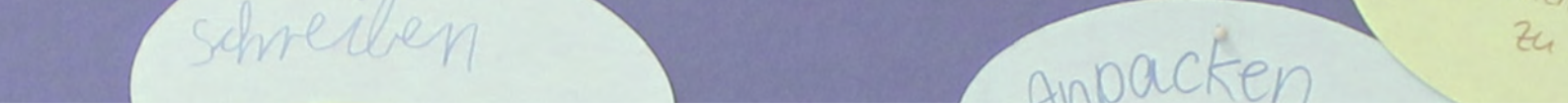
„Wir haben uns gut unterhalten und konnten uns gut einigen."

„Hier kann das Kind planen, was es gerne möchte und so nach seinen Bedürfnissen handeln."

„Der Le

„Individuelles lernen wird aktiv aufgegriffen."

„Dass alle gesagt haben, was sie sagen wollten und keiner sich schämen musste, etwas zu sagen."



„Jeder hatte eine gute Idee."

„Meiner Meinung nach wird hier 'die Wurzel, der Kern' genau getroffen. Es wird motiviert und kooperiert."

„Er schafft eine angenehme Atmosphäre und gibt daher Raum für Ideen."

„Die positive Grundstimmung war prima."

„Gemeinsames Bemühen um Zielfestsetzung, achtsamer Umgang, hohe Motivation aller Beteiligten."

„Dass alle gute Sachen über mich geschrieben haben. Gute Hilfe."

„Wir waren konzentriert und der Plan ist gut."

„Die Individualisierung der Ziele ist absolut wertvoll."

„Dass wir verbunden sind."

rnrat war für mich sehr gut."

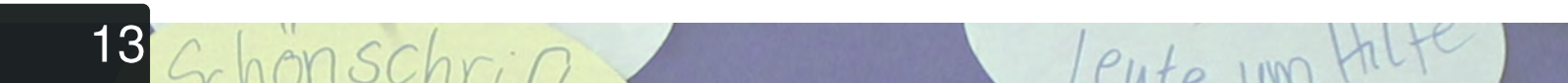
„Ich habe viel sagen können."

„Meine Freunde haben mich unterstützt."

„Es war gut, dass ich auch was dazu sagen konnte."

„Der Lernrat ist das Beste, was mir passiert ist."

„Die Einbindung aller Beteiligten. Der Schüler erfährt, dass es wichtig ist und er ernstgenommen wird mit seinem Problem."



Aufgaben und Rolle von Moderation (vgl. Schwabe 2005)

I Rahmen schaffen

Zur Rahmenschaffung gehört, für hinreichende Grundinformationen bei allen Beteiligten zu sorgen. Zeit und Ort sind zu bestimmen, geeignete Personen werden angesprochen und eingeladen. Die Moderation gestaltet die Atmosphäre (Sitzordnung, Ruhe und Ungestörtheit, Bewirtung …). Flipcharts, Klebepunkte, Stifte etc. liegen bereit. Ggf. wird für Sprachmittlung gesorgt. Der/die Moderator/-in eröffnet das Gespräch, stellt die teilnehmenden Personen vor, ggf. wird eine Teilnahme begründet. Je nach Kenntnisstand werden kurz die Philosophie und der Zweck des Lernrats skizziert und Rollentransparenz wird hergestellt (Schüler/-in als Zentrum; Moderationsaufgaben). Am Ende wird Zufriedenheit erfragt; wichtige Ergebnisse sind zu sichern, Terminierungen finden statt. Nach dem Dank für das Engagement mit stimmigem Ende wird der Lernrat explizit geschlossen.

II Coaching des jungen Menschen

Die Moderation hat eine Doppelrolle: Sie ist Partei für den jungen Menschen und Prozessverantwortliche bei der Durchführung des Lernrats, so dass möglichst alle Beteiligten positiv-förderlich wirken. Zum Rollenanteil Coaching gehört die Vorbereitung des Lernrats mit dem/der Schüler/-in. Es gilt, Themen zu umreißen, Entwicklungswünsche aufzumachen, Zielentwicklung vorzubereiten bzw. zu unterstützen. Bei der Durchführung wird die Moderation ggf. heikle Situationen empathisch begleiten, Verständnis äußern, dabei unterstützen, Ressourcen, Entwicklungswünsche, Ziele, Prioritäten herauszuarbeiten. Ggf. müssen Vorbehalte erforscht, Blockaden angesprochen, Gemeintes ggf. hypothetisch deutend erschlossen und benannt, Formulierungshilfen gegeben, eigene Gefühle und Meinungen ausgesprochen werden. Mit Blick auf die Umsetzungsbegleitung sollte Interesse signalisiert, aktiv nachgegangen und nachgefragt sowie ermuntert werden. Ggf. sind modifizierte Vereinbarungen zu treffen und im Interesse des Mädchens oder Jungens ist anwaltlich in die Umfelder hineinzuwirken, ohne durch blinde Parteilichkeit involvierte Umfeldakteure abzustoßen.

Die Praxis zeigte, dass durch die Zentralsetzung der Jungen und Mädchen, durch die Ressourcenorientierung und durch die Einbindung von Schulsystem- und Lebensweltakteuren Besonderheiten wirksam werden, die über ein gängiges pädagogisches Gespräch weit hinausgehen. Ein positives Unterschiedserleben wird allerdings tendenziell dann eingeebnet, wenn die Erwachsenen das Gespräch dominieren, die Fremdzielproduktion vorherrschend wird bzw. Familienmitglieder und Schüler/-innen durch Professionelle deaktiviert werden.

Die Kinder und Jugendlichen, die sich auf das Verfahren einließen, waren in der Regel schon motiviert. Es ging in den meisten Fällen um die konkrete Überführung der Motivation in aufgabenzentrierte Aktivitäten, das Finden von Unterstützer/-innen und darum, die Motivation über längere Zeit und auch in Anbetracht von Hindernissen alltäglich aufrecht zu erhalten. Die Position als Entscheider (und nicht, wie üblich, maximal ein mehr oder minder bedeutsames Mitspracherecht zu haben) führte zu einem deutlichen Motivationszuwachs, der umso nachhaltiger war, je stärker die jungen Menschen in das Verfahren als Mittelpunkt eingebunden waren. Erwachsenenzentrierte Vorgehensweisen, die dazu genutzt wurden, „Maßnahmen“ „geschickt“ aufzunötigen, führten in einem Fall zum Scheitern des Lernratsprozesses.

III Strukturieren, Lenken und Dialogförderung

Als Prozessverantwortliche/-r werden in den Lenkungs-, Strukturierungs- und Dialogförderungsfunktionen von der Moderation übliche, auch für andere Kontexte geltende Aufgaben der Meetingdurchführung und Gesprächsführung erfüllt: Information über Ablauf und Gesprächsregeln; Ablauf- und Regelüberwachung; Einbindung aller bei der Erfragung von Ressourcen, Einschätzungen, Wünschen; roten Faden halten (Themen zu Ende bringen, neue Themen vormerken); hohe und gerechte Beteiligung aller mit angemessenen Redezeiten sichern, Vielredner/-innen unterbrechen; Personen miteinander ins Gespräch bringen; Rückfragen, was bzw. ob etwas verstanden wurde; Inhalte „übersetzen“; komplexe Zusammenhänge verständlich machen; Feedback anregen; Gesprächsbeiträge auf den Punkt bringen; Zusammenfassen; Klarheit schaffen (z.B. zu Konsens und Dissens); bei Streit versachlichen; Pausen ansetzen und einhalten; an Vereinbarungen erinnern; Abweichungen markieren; für Engagement und Erfüllung anerkennen.

IV Vereinbaren, Verabreden und Ergebnisse sichern

Schließlich ist es Aufgabe der Moderation, ergebnisorientiert zu wirken. So wird auf die Einhaltung der Phasierung geachtet und es werden Zwischenergebnisse formuliert. Selbstverpflichtungen werden angeregt bzw. erbeten, Vereinbarungen angesteuert, verbindlich gemacht, verschriftlicht. Ggf. sollten erkannte Vorbehalte, Halbherzigkeit, Pseudozustimmung angesprochen werden. Es gilt, Nicht-Erreichtes und Nicht-Besprochenes zu sichern und zu verdeutlichen und ggf. zu klären, wann es wie und wo weitergeht. Ergebnisse, Konsens, Dissens werden festgehalten, Aufgaben sind verteilt, Kontaktwege besprochen.

Evaluation

Die Evaluation im Projekt Lernrat (26 Fälle an fünf Standorten zwischen September 2014 und Februar 2016) zielte darauf ab, die Formatkonzeption, -ausgestaltung und -umsetzung sowie den Nutzen dieses Unterstützungsverfahrens zu untersuchen und hinsichtlich Effektivität und Effizienz zu bewerten. Nicht nur die Ergebnisse, sondern auch die Implementierung des Lernrat-Vorhabens wurden evaluiert und fortlaufend in die Praxisentwicklung eingespeist. Das Ausmaß des Erfolges wird abschließend summativ ausgewertet.
Die Evaluation hat an drei Grundschulen und zwei Sekundarschulen stattgefunden. Von daher können Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Verfahrenseinsatzes auch schulstufenspezifisch bzw. mit Blick auf das Alter der jungen Menschen erkundet und sichtbar gemacht werden.
Die Untersuchung folgte den Grundprinzipien der Unvoreingenommenheit, Nützlichkeit, Transparenz, Dialogik und Fairness mit Blick auf Kooperationspartner und untersuchte Gruppen und Menschen.

Die Untersuchungsfrage lautete: Ist der Lernrat ein geeignetes Mittel, Jungen und Mädchen, Erziehungsberechtigte, Lehrer/-innen, Fachkräfte und weitere relevante Personen über die Zentralsetzung der Schüler/-innen zu beteiligen und zu aktivieren und deren Beiträge zu koordinieren, um bedrohte Lern- und Leistungsentwicklungen einzelner junger Menschen positiv zu wenden?

Insgesamt lässt sich eine große Schnittmenge von Konzept, Planung und realem Verlauf feststellen. Das von der wissenschaftlichen Begleitung unter Mitarbeit der Fachkräfte entwickelte Konzept bot Sicherheit für die Durchführung und ermöglichte von Anfang an fachliche Qualität, gerade auch durch Standardisierung und Strukturierung. Die erfolgten Konzeptweiterentwicklungen bezogen sich primär auf die Phasen der Vorarbeit und die Umsetzungsbegleitung nach dem Lernrat. Auch Feinjustierungen zum Lernratsverfahren selbst wie zu Zeitmanagement, Gesprächsführung, Zielformulierung erhöhten die Qualität des Lernrats und dessen potentielle Wirksamkeit.

Einzelne, zusammengefasste Untersuchungsergebinsse finden Sie in den grau unterlegten Textbereichen im Heft.

Quellen

Faltermaier, Josef (2002): Erziehungshilfen als Bildungsleistungen. In: Münchmeier/Otto/Rabe-Kleberg: Bildung und Lebenskompetenz: Kinder und Jugendhilfe vor neuen Aufgaben. Opladen: Leske und Budrich.

Herriger, Norbert (2014): Empowerment in der Sozialen Arbeit (5. aktual. und erw. Aufl.). Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer.

Schwabe, Mathias (2005): Methoden der Hilfeplanung: Zielorientierung – Moderation – Aushandlung (1. Aufl.). Frankfurt am Main: Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen.

Impressum

Basierend auf

Praxisforschungs- und
Praxisentwicklungsprojekt
Lernrat, August 2014 bis Februar 2016

Projektbeteiligte

Pestalozzi-Fröbel-Haus

Karl Antony - Andreas Beck
Ute Brödnow - Saskia Düsterdick
Yasmin Masch - Susanne Munk
Saskia Vogt - Tatjana Schulz

INIB

Prof. Dr. Karlheinz Thimm
Otto Dieners-Konerth

Texte

Prof. Dr. Karlheinz Thimm
Otto Dieners-Konerth

Projektstandorte

Rosa-Parks-Grundschule

Tatjana Schulz

Charlotte-Salomon-Grundschule

Andreas Beck

Otto-Wels-Grundschule

Saskia Düsterdick
Saskia Vogt
Susanne Munk

Albrecht-von-Graefe-Schule

Yasmin Masch

Ellen-Key-Schule

Ute Brödnow

Gestaltung

Otto Dieners-Konerth
mail@ottodieners.de
mit Scribus 1.4.5
Open Source Desktop Publishing
www.scribus.net

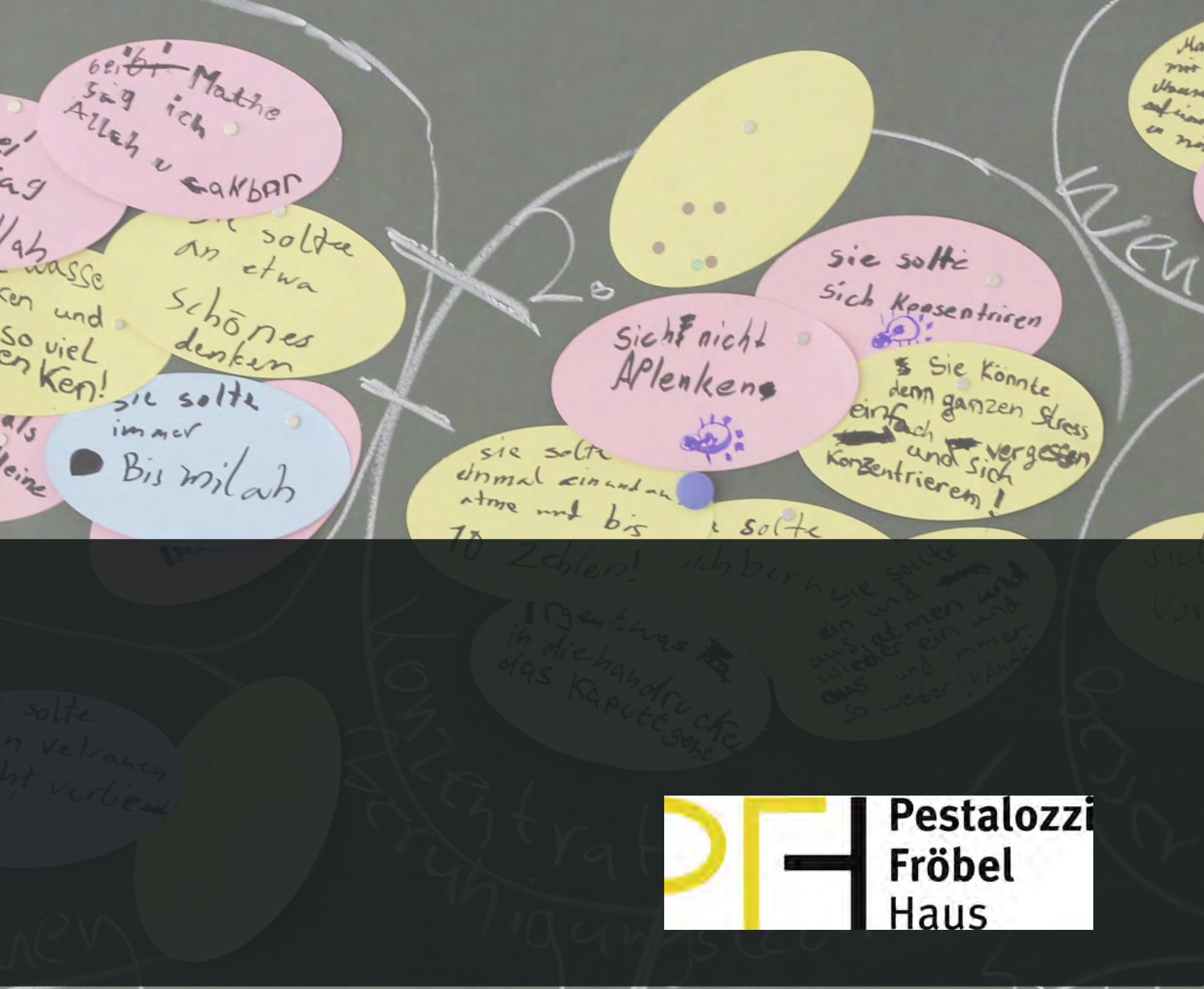
Bilder

Otto Dieners-Konerth

Druck

www.pinguindruck.de





Pestalozzi
Fröbel
Haus